

MEIN FREUND, DER TOTE HANDSCHELLENKÖNIG

Es wird mir immer ein unvergeßlicher Tag bleiben, als mich kurz nach meiner Landung in „Gods own country“ Mr. Alfred F. Goldsmith, der berühmte New Yorker Sammler und Verwandter Heinrich Heines, wissen ließ, Harry Houdini wünsche mich zu sprechen.

Am selben Abend vertraute ich mich dem teuflischen „Elevator-Expreß“ an, der das Greenhorn in rasender Fahrt und heillos schlingernd in die 113. Straße schoß. Bald stand ich vor dem Hause, klingelte... Eine Dame öffnete... eine Treppe... Zimmer... eine offene Tür.

In der kleinen Stube saß an einem gebrechlichen Tisch, auf dem ein riesiger Stapel Bücher und Zeitschriften scheinbar achtlos hingeschmettert lag, in durchaus uneleganter, ja abgetragener Kleidung, ein freundlich lächelnder Herr: Harry Houdini.

Es wurde ein Abend der Abende. Houdini sprach unausgesetzt, war aufgeräumt, heiter. Wir gingen ins Erdgeschoß, das nur Bücher enthielt. Kaum ein Stuhl, kein Sofa, nur Bücher, Bücher...

Mit besonderem Stolz holte der Entfesselungskünstler seine gesiegelten Beglaubigungen der deutschen Polizeibehörden hervor, in denen ihm seine rätselhaften Entfesselungen im herrlichsten Amtsdeutsch bestätigt wurden. Immer wieder spricht er von Deutschland, der eigentlichen Wiege seiner Berühmtheit, erzählt von der Wette mit der Schlosserinnung, seinem bekannten Ausbruch aus der Mörderzelle, in die er sich nackt einschließen ließ.

Dann wechselt das Gespräch auf das Gebiet des Spiritismus hinüber. Houdini spricht von seinem alten Freund und sachlichen Gegner Sir Conan Doyle. „Spiritisten sind entweder Wahnsinnige, oder Schwindler. Jedes Ding hat seinen „Trick“, glauben Sie mir, der ich selbst nur ein alter „faker“ bin.“ Ueber den Lärm kommt eine junge Dame ins Zimmer. Houdini stellt vor: „— meine treueste Mitarbeiterin, meine Frau. Vor 32 Jahren goß ich einer Dame aus dem Auditorium während einer Vorstellung eine Flüssigkeit über das Kleid. Ich versuchte den Fehler gutzumachen, indem ich die Dame heiratete.“ Bei der Zahl 32 kommt ein unwilliger Schein in die Augen der Lady. Houdini bemerkt es und sagt: „Es war natürlich nicht vor 32 Jahren, es sind knapp drei Monate her.“ Doch der Fehler ist nicht wieder gutzumachen. Gekränkt rauscht die Lady aus dem Zimmer...

In einer Ecke steht ein schwarzer Kasten, dahinter etwas Großes, Eingehülltes. Houdini zieht den Samt von der Bronzestatuette. „Ja, so sah ich vor acht Jahren aus, als ich noch langes Haar trug, um die Wirkungen von Fäulen bei Entfesselungen abzuschwächen, in dem Kasten aber sind Gipsabgüsse meiner Hände. Die Büste wird mal auf mein Grab kommen — — man soll an alles denken.“

★

... Am 31. Oktober 1926 verstarb Harry Houdini. An den Folgen einer Operation, verursacht durch den Blinddarm, der sich merkwürdigerweise auf der linken Seite der Bauchhöhle befand. 2000 Menschen gaben dem großen eigenartigen Menschen das letzte Geleit. Die Riesenbücherei ging zu einem Teil an die Kongreßbibliothek in Washington, zum anderen an die American Society for Psychical Research. Die Stiftung, die der Oeffentlichkeit somit zugute kommt, hat einen Wert von zwei Millionen Dollar. Ehe Houdini starb, machte er mit seiner Gattin und mit Sir Conan Doyle bestimmte Wortgruppen aus, mit denen er — falls es möglich sein sollte — aus der von ihm so befahdeten „Welt der Geister“ Nachricht geben würde. Seit jener Zeit melden sich bei der Witwe unausgesetzt Medien, die angeben, von Houdini Mitteilungen erhalten zu haben. Aber keine der Botschaften enthält die verabredete Wortgruppe...

... Auch ich trat eine Erbschaft des großen Magiers an: Er vermachte mir seine Schreibmaschine mit dem Zusatz, daß ich das gleiche Vermögen auf ihr verdienen möge, wie er.

Let us hope so!